

## **Lesung: Oh.. du Fröhliche again – 26.12.25 – 20 Uhr im Studio93**

### **Oh wie schwer ist es, lustig zu sein.**

Oh, nein, nicht wieder fröhlich sein müssen, am Ende so eines Jahres mit reichlich Grund zum Verzweifeln und dann noch in diesen Tagen, an denen quasi Pflicht zur Freude besteht. Ok, ich gebe zu, mit diesem Tonfall trage ich etwas heftig auf. Eigentlich steckt dahinter das ungeliebte Gefühl, nicht so recht einen lustigen oder satirischen Text schreiben zu können. Passt halt einfach nicht zu mir.

Neidisch geht der innere Blick zu Leuten, die ich dafür bewundere, dass ihnen, so erscheint es mir jedenfalls, so etwas ganz leicht aus der Feder fließt. Ok, auch da mag ich mich irren, aber wo ich schon mal neidisch bin, soll dieses Gefühl auch ruhig mal etwas in mir köcheln, wenn schon nichts Lustiges auf dem inneren Bildschirm erscheinen will.

Also am besten streiken. Ist doch keine schlechte Idee, oder? Aber hat da nicht mal jemand gesagt, solche Herausforderungen durch Themen, die einem nicht so recht liegen, seien besonders wertvoll. Schmeckt mir aber gar nicht. Aber wie kommt es, meine Finger bewegen sich ja doch auf der Tastatur. Gibt es da auch noch einen anderen Impuls?

Soll ich vielleicht doch etwas Lustiges schreiben? Zu lustig fällt mir erst einmal tollpatschig ein. Wäre doch was. Hm, hat aber auch etwas von Blamieren. Dann lachen die Zuhörer ja über mich, oder vielleicht doch mit mir. Schwierige Gratwanderung. Immerhin, mein Interesse scheint geweckt.

Wenn Kinder tollpatschig sind, hat das doch seinen Charme. Sie müssen noch nicht alles können. Hm, aber ich als Erwachsener vielleicht eher doch, zumindest das meiste. Jedenfalls sollte es keiner merken, wenn es anders ist. Naja, vielleicht ist das mit dem tollpatschig doch keine so gute Idee.

Mir fällt gerade ein, dass ich meiner 4-jährigen Enkeltochter zu ihrem Geburtstag neulich eine schöne Karte mit der Zahl 4 gebastelt hatte. Auf meine Frage, ob sie die Zahl kenne, nahm sie die Karte, drückte sie liebevoll an ihre Brust und meinte voller Stolz: „Das ist meine“. Kein Zahlbegriff diagnostizierte mein Erwachsenen-Ich, aber eine überzeugende Geste der Aneignung. Diese Zahl gehört einfach zu ihr, ein ganzes Jahr lang. So ist sie. Ich als ihr Großvater bin jedenfalls fasziniert davon, wie sie mit meiner Zahlenkarte umging. Und da kommt mir folgender Gedanke: Könnte es einen vielleicht zufriedener und fröhlicher machen, wenn man mit so manchem, dass einem begegnet, so umgehen würde, dass es nicht um die richtige unumstößliche Einordnung und Erkenntnis geht, sondern einfach um eine Bereicherung.

Dann wäre das Geschenk, dass einem nicht so recht gefällt, eine Zuwendung unabhängig vom Inhalt. Es wäre eine Einladung, vieles anders, vielleicht sogar gelassener zu sehen, Ok, der Wahlerfolg der AfD bliebe ein Schock, aber was wäre, wenn man es so sehen würde, dass engstirniges egozentrisches Denken nun eine Kleidung oder genauer gesagt, eine Verkleidung gefunden hat. Da fällt mir doch im gleichen Augenblick die Geschichte von „des Kaisers neuen Kleidern“ ein. Das Wäre doch eine Herausforderung dem kleinen Mädchen nachzueifern, das diese „Verkleidung“ durchschaut hat und das auch öffentlich gemacht hat. Oder sollte man doch die Geschichte vom Rattenfänger von Hameln heranziehen?

Na ja, so richtig lustig ist es nicht geworden. Aber Spaß hats gemacht.